Exkursionsberichte

Geoiogisch-Paläontoiogische Exkursion in Oberfranken

Am Samstag, den 28. Juni 1997 fuhren Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg zu einer geologisch-paläontologischen Exkursion mit Privatwagen in die Umgebung von Bayreuth, um unter Leitung von Mitglied, Dipl.agrar.-Ing. Helmut ZAPF gemeinsam mit Mitgliedern der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Bayreuth auf den Spuren berühmter Naturforscher wie Georg Graf ZU MÜNSTER oder Dr. Carl Friedrich BRAUN zu arbeiten.

Für den Vormittag war bei der Tongrube in Mistelgau eine Besuchserlaubnis eingeholt worden, wofür der Betriebsleitung geziemender Dank gebührt. Hier ist in der sog. Mistelbacher Tonscholle der Opalinuston weitflächig erschlossen, lediglich hinter der Ziegelei und in den tief eingeschnittenen Entwässerungsgruben sind die Ammoniten--reichen Jurensis-Mergel des Schwarzjura Zeta und die Posidonienschiefer des Schwarzjura Epsilon angeschnitten. Die Grenze zwischen ihnen bildet das charakteristische >Belemnitenschlachtfeld<. Der Leitammonit des Opalinustons der Grube Mistelgau ist *Leioceras opalinum*, der, allerdings in meist wenig guter Erhaltung neben einigen Muscheln, Schnecken und Korallen, aber reichlich Belemniten gefunden werden konnte. Viele der Fundstücke harren noch der Bestimmung, es handelt sich nach erster vorsichtiger Einschätzung bei den Jura-Ammoniten u.a. um *Pleydellien* und aus dem Grenzbereich Lias/Dogger um *Hudlestonien*.

Die Fahrt bei mittlerweile sonnigem Wetter führte durch den reizenden Hummelgau mit einem Halt bei ihrem Wahrzeichen, der von Hochzeitsgesellschaften so begehrten, historischen Kirchenburg Sankt Marien zu Gesees, deren trutzige Bewehrung bis auf einen Rest abgetragen ist Die Geschichte der >Krone< des Hummelgaues reicht bis weit in die Frühzeit und ist urkundlich eng mit dem im 11. Jahrhundert gegründeten Stift St. Gangolf in der Theuerstadt zu Bamberg verbunden.

Dann ging es zu dem Aufschluß von Großweiglareuth, wo das Profil mit auflagerndem Jurensis-Mergel über Posidonienschiefer, Amaltheenton, Numismalismergel (Plinsbach), Arietensandstein (Sinemur) bis zum Gümbelschen Sandstein (Hettang) reicht. Am Mittag wurde dann der große Sandsteinbruch bei Bocksrück/Unternschreez erreicht, wo in einer rötlich gefärbten Tonlinse des Rhätsandsteins eine Vielzahl fossiler Pflanzenreste, vor allen von *Equisetitis lehmannia* und anderer Farne wie *Andriania baruthina* gefunden werden konnten und auf die häusliche Präparation und Bestimmung warten. Unser Dank gilt der betreibenden Firma für die Besuchserlaubnis und den großzügigen Aufschluß der Linse mit schwerem Räumgerät.

Mit "steinreich" beladenen Autos fuhr die mittlerweile etwas strapazierte Gruppe weiter in das Bayreuther Land der Keuper-Scholle, um bei Schlehenberg durch ein Waldgebiet zu wandern, wo der sogenannte Benker-Sandstein (Gips-Keuper) am Wegesrand aufgeschlossen ist, in dem von Chirothérien-Fußabdrücken (Handtierspuren) berichtet wird. Den Exkursionsteilnehmern blieb dieses Funderlebnis allerdings versagt, dafür

begeisterte der zum Abschluß besuchte 25 m hohe Aufschluß der Estherienschichten des Mittleren Keupers bei Bodenmühle im Landschaftsschutzgebiet "Oberes Rotmaintal" die Teilnehmer. Vor der Heimfahrt blieb noch etwas Zeit, um in dem Gasthaus Schlehenberg den Tag bei einer Brotzeit Revue passieren zu lassen. Unserem Mitglied ZAPF galt der wohlverdiente Dank für eine gelungene Exkursion.

DR. ERNST UNGER
HELMUT ZAPF

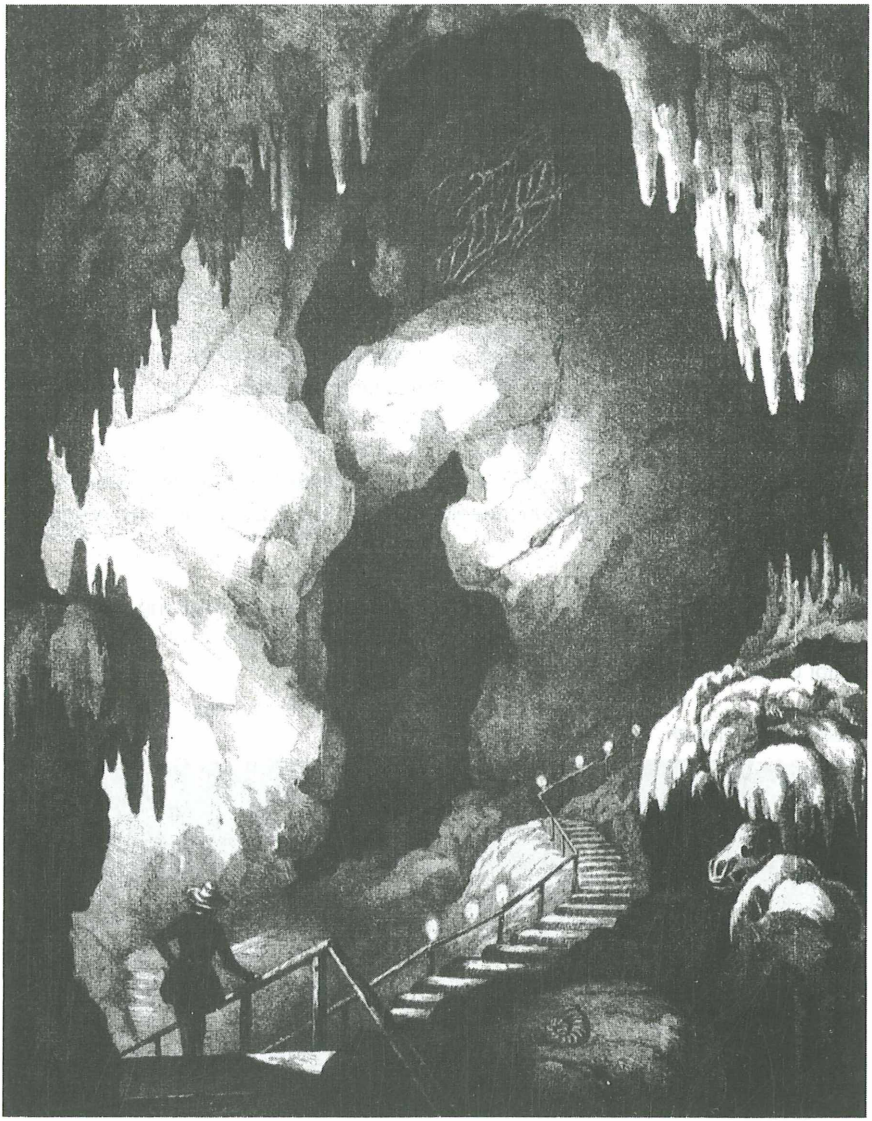
Foto 2: Fossilienfund aus dem Sandsteinbruch bei Bocksrück.
(Foto: Dr. E. UNGER)

Dr. Martin LANG Gedächtniswanderung in die Fränkische Schweiz
(es war seine Lieblingswanderung) der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg e.V. am 20. September 1997

Mit Privatwagen starteten Mitglieder der Gesellschaft um 7 Uhr 30 am Plärrerparkplatz an der Breitenau nach Streitberg. Von dort ging unter der Leitung von Karl SCHWESINGER aus Tütschengereuth die Wanderung zunächst zur Muschelquelle, einer Schichtquelle auf Ornatenton, hinter der wir das Schneiderloch, den Ausgang eines kleinen Höhlenbaches in grob gebankten Kalken des Weißjura Alpha sahen. Auf dem Hangweg kamen wir zum Müllerfelsen. Sehr schön ist hier der Übergang von geschichteten Kalken in Schwammriffe zu sehen. Bei der Raststelle "Klararuh" gab Karl SCHWESINGER Erklärungen zur Geologie der Fränkischen Schweiz:
Versetzen wir uns ca. 190 Millionen Jahre zurück, als das Jurameer langsam in unsere, ehemals festländische Region vorstieß und über 50 Millionen Jahre bestimmend blieb, das Jurazeitalter. Wir unterscheiden den Scharzen Jura (Lias), Braunen Jura (Dogger) und Weißen Jura (Malm). Zur Zeit des unteren oder Schwarzjura rückte die Küstenlinie aus Norden und Nordwesten gegen Mitteleuropa vor. Die grauschwarzen Tone und Mergel sind die bestimmenden Sedimentgesteine aus dieser Zeit. Das markanteste Gestein des Mittleren oder Braunjura ist der Sandstein. Sandige Verwitterungsprodukte des Festlandes wurden von großen Strömen in das flache Jurameer verfrachtet, am Meeresgrund abgelagert und zu Sandstein verfestigt. Mit der Wende zum Oberen oder Weißjura änderten sich die Verhältnisse grundlegend. Geänderte Land- und Meerverteilung verdrängten das kühle Nordmeer aus unserer Region, gleichzeitig stieß aus Süden das weltumspannende Tethysmeer weiter vor. Unser Gebiet befand sich zur Zeit des Schwarz- und Braunjura an der Südküste eines Nordmeeres, mit der Wende zum Weißjura lag es am Nordrand eines südlichen Meeres, der Thetys. Die Ablagerungen dieses Meeres, die weißen Gesteine des Malm, sind charakteristisch für das Gebiet unserer Höhen- und Höhlenwanderung. SCHWESINGER gab Informationen über die Höhlen der Fränkischen Schweiz, wonach es 350 begehbare Höhlen gibt. Im Höhlenkataster für die Fränkische- und Hersbrucker Schweiz sind sogar über 800 Höhlen, Halbhöhlen und Höhlenruinen verzeichnet. Die Fränkische Schweiz ist somit das größte, zusammenhängende Höhlengebiet der Bundesrepublik Deutschland.
Über einen Steilanstieg und über die Schwammriffe des "Muggendorfer Gebürg" ging es zu aussichtsreichen Höhen mit Blick auf das Wiesenttal und die Ruine Neideck mit dem Ziel Rosenmüller-Höhle. 1793 wurde sie von dem Leipziger Anatomieprofessor ROSENMÜLLER entdeckt, ist seit 1830 Schauhöhle und ist mittlerweile von Höhlenplünderern weitgehendst der Tropfsteine beraubt.
Die vorher von Helfern aufgestellten und entzündeten 100 Kerzen erhellten die Höhle und sorgten bei den Exkursionsteilnehmern für das "Ahaerlebnis" bei einer kurzen Begehung in der romantischen Atmosphäre.

Weiter ging es in Richtung Oswaldhöhle. Kurz vorher hatte der Partyservice der Metzgerei und Gaststätte BÖLLNER aus Dankenfeld, unterstützt von Frau LANG und Frau SCHWESINGER Tische und Bänke aufgestellt und zum Mittagessen gebeten. Strahlender Sonnenschein, hervorragender Erbseneintopf mit Würstchen und gekühlte Getränke sorgten bei den Teilnehmern für gute Laune.
Nach dem Essen ging es durch die 60 m lange Oswaldhöhle und vorbei an zahlreichen kleinen Höhlen zum Quakenschloß, den Rest eines 17 m langen Höhlensystems. Unterwegs gab Karl SCHWESINGER Informationen über Durchgangs-, Versturzhöhlen und Dolinen.
Wir unterscheiden Primärhöhlen, die zugleich mit dem Gestein entstanden sind und Sekundärhöhlen, die Höhlen der Fränkischen Schweiz. Diese sind durch Erosion von verkarstungsfähigem Gestein entstanden. Durch Lösungsverwitterung (Korrosion) in Kalk entstehen Karstgebilde, das Wasser versickert. Die Entwässerung erfolgt unterirdisch.
Diese Karsthöhlen bilden z.T. riesige Systeme mit Seen und Flüssen. Durch Ausscheiden von Kalkspat aus Sickerwässern entsteht Höhlensinter in oft bizarren Formen, darunter die Tropfsteine. Bei diesen unterscheidet man die spitzen Stalagtiten, die von der Decke nach unten wachsen und die ihnen vom Boden entgegenwachsenden stumpfen Stalagmiten. Beide können zu Stalagnaten (Säulen) zusammenwachsen.
Bestiegen wurde der 530 m hohe Adlerstein. Die ersehnte Kaffeepause gab es in Engelhardtberg. Gestärkt ging es nun zur Riesenburg. Die weithin bekannte Einsturzdoline mit 16 m Durchmesser und 3 Felsentoren und anschließender Höhle war im Abendsonnenschein Höhepunkt der Wanderung. Seinen Namen erhielt das mächtige Dolomitfelsgebilde im letzten Jahrhundert, weil es die Romantiker an eine mittelalterliche Burg erinnerte. Über 260 Stufen ging es steil hinunter zum Parkplatz, von wo aus die Bamberger "Naturforscher" nach einem erlebnisreichen Tag die Heimfahrt antraten.

DR. ERNST UNGER
KARL SCHWESINGER



Innenansicht der Rosenmüllerhöhle bei Muggendorf mit Kerzenbeleuchtung. Lithographie von T. ROTHBARTH 1840 (aus: KAULICH, B. & SCHAAF, H. (1980): Kleiner Führer zu Höhlen um Muggendorf.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 72

Autor(en)/Author(s): Unger Ernst

Artikel/Article: Geoiogisch-Paläontoiogische Exkursion in Oberfranken 173-177